

Dermocybe orellana Ricken). Ce champignon répond parfaitement aux spécimens illustrés par C o o k e (Ill. Brit. Fungi, pl. 776/787) qui en a bien saisi la forme générale et la couleur. K o n r a d et M a u b l a n c (Ic. sel. fung., pl. 148) donnent encore un très bon dessin avec cette réserve que la couleur du chapeau est un peu plus foncée se rapprochant de celle du marron. A part cela, tous les autres traits caractéristiques ainsi que la description répondent entièrement aux spécimens recueillis par ces auteurs.

Les auteurs français avaient noté cette espèce de champignons dans les bois de chênes et nous par contre nous l'avons recueillie dans une forêt de pins avec quelques spécimens de chênes et de genévriers ainsi que de la bruyère et des myrtilles (*Vaccinium myrtillus*) en abondance dans le sous-bois. Selon l'opinion exprimée en 1948 par les auteurs cités ci-dessus aucun champignon du genre *Cortinarius* n'est vénéneux, donc le *Cortinarius orellanus* Fr. non plus. On peut donc les manger sans discerner l'espèce si seulement le goût n'en est pas désagréable. Ils remarquent en même temps que la plupart de ces espèces ont peu de valeurs culinaires.

Les mêmes auteurs écrivent que *Cortinarius orellanus* Fr. est parfois confondu avec le *C. concinnus* Karst. et le *C. orellanoides* Henry. Ces champignons diffèrent cependant nettement du nôtre par la forme, la couleur, la disposition des lamelles et la largeur des spores. Après avoir étudié les diagnostics détaillés cités par H e n r y en 1936 (Bull. Trim. Soc. Myc. Fr., LII), nous n'avons pas le moindre doute que notre champignon est bien déterminé.

Sur le territoire polonais la présence du *Cortinarius orellanus* Fr. a été notée pour la première fois par K a u f m a n n en 1912 (Ber. Westpr. Bot.-Zool. Ver.), qui classe ce champignon parmi les espèces non comestibles. Selon lui on le rencontre beaucoup dans les forêts de conifères et autres en Mazurie. La troisième station de ce champignon est en réalité la Mazurie, où nous n'avons trouvé que deux fois quelques spécimens dans la forêt de Pisz. Il est très probable que *Cortinarius orellanus* Fr. est une espèce plus commune qu'on ne le pensait jusqu'à présent. Malheureusement il n'apparaît pas toutes les années de la même façon et pas toujours aussi massivement que dans les années 1952 et 1955. C'est pourquoi la poursuite de l'examen de ce champignon et surtout l'analyse de sa composition chimique a été remise jusqu'au moment où l'on pourra rassembler le matériel indispensable en quantité suffisante.

B. Massenvergiftung durch den Orangefuchsigem Hautkopf

Von S. G r z y m a l a

In den polnischen Grenzgebieten zwischen den Bezirken Poznań (Posen) und Bydgoszcz kam im Jahre 1952 eine Massenvergiftung vor, die ihrem Charakter nach an eine Epidemie erinnerte, wie wir sie bei Infektionskrankheiten zu beobachten gewöhnt sind.

Meine epidemiologischen Forschungen und eingehenden klinischen Beobachtungen der Krankheitsfälle, unterstützt von bakteriologischen und serologischen Erhebungen, haben den Infektionsfaktor ausgeschlossen. Eine exakte Anamnese konnte vielmehr in jedem einzelnen dieser Fälle den Genuß von Pilzspeisen feststellen. Eingeleitete biologische Experimente, die an Katzen und Kaninchen mit den Resten der nicht verzehrten Pilze durchgeführt wurden, konnten abschließend eine Pilzvergiftung als ätiologischen Faktor sicherstellen.

Im ganzen unterlagen der Massenvergiftung mit Pilzen in dieser Zeitspanne 102 Personen, von denen 11 starben. Der klinische Verlauf der Vergiftung war so ungewöhnlich, daß er trotz der Feststellung des Genusses von Pilzen in jedem Falle ernste Zweifel betreffs der Pilzätiologie aufkommen ließ. Besondere Bedenken erweckte die Inkubationszeit der Erkrankungen, d. h. die Zeitspanne von dem Genuß der Pilze bis zum Erscheinen der ersten Krankheitssymptome, die 3-14 Tage dauerte, und zwar

bei	6 Personen	-	3	Tage
»	21	»	-	4
»	7	»	-	5
»	3	»	-	7
»	24	»	-	8-10
»	20	»	-	11-14

Auf diese Art überschritt sie die Latenzzeit von Vergiftungen durch *Amanita phalloides* und *Gyromitra esculenta*, die allgemein als längste Inkubationszeit bei Pilzvergiftungen gilt. Die Vergiftungen wurden von folgenden Erscheinungen begleitet: Trockenheitsgefühl sowie Brennen in der Mundhöhle mit sehr heftigem Durstgefühl, wobei die Kranken mehrere Liter Flüssigkeit im Laufe eines Tages zu sich nahmen. Weiter beobachtete man Magen- und Darmstörungen sowie Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, hartnäckige Obstipation und bei einigen Kranken Durchfälle. Oft trat Frösteln oder länger andauerndes Kältegefühl ein, jedoch ohne nennenswerte Steigerung der Körpertemperatur. Bei fast der Hälfte der Erkrankungsfälle empfanden die betreffenden Personen heftige Kopfschmerzen und Schmerzen in der Lendengegend. In 17 Fällen beobachteten wir in der 2. oder 3. Krankheitswoche ein juckendes papulöses Exanthem, meistens bei Kranken mit Obstipation. Bei 24 im Krankenhaus behandelten Fällen war der Verlauf der Krankheit ernst. In fast allen diesen Fällen konnten wir eine Nierenschädigung mit Oligurie und Albuminurie feststellen, manchmal mit Rest-N-Anstieg und Steigerung des Harnstoffes im Blut. In der Hälfte dieser Fälle bestanden Ödeme, die übrigen verliefen ohne Ödeme. In 4 Fällen kam es zu einer manifesten Urämie; fünfmal traten auch meningale Symptome auf. Bei fast allen klinisch behandelten Kranken, sogar bei denen mit leichterem Erkrankung, beobachteten wir in der Regel eine Beschleunigung der Blutsenkungszeit sowie eine mäßige bis starke Leukozytose mit Linksverschiebung. In allen diesen Krankheitsfällen – auch bei den nicht hospitalisierten – haben wir eine Blutdruckerhöhung nicht beobachtet. Der Verlauf der Krankheit hatte einen langwierigen Charakter; auch die Rekonvaleszenz dauerte Wochen bis Monate.

In den schwersten Fällen trat der Tod frühestens nach 6 und spätestens nach 161 Tagen ein, vom Ausbruch der Krankheit gerechnet. In 9 von 11 Todesfällen wurde eine Obduktion durchgeführt, und zwar durch das Institut für gerichtliche Medizin bzw. das Anatomisch-Pathologische Institut der Medizinischen Akademie in Poznań. In den Vordergrund des anatomisch-pathologischen Bildes treten insbesondere Nierenveränderungen im Sinne einer Nierenparenchymschädigung, meistens in Gestalt einer schweren Nephrosis toxica oder einer Nephritis interstitialis – gekennzeichnet durch nekrotische Veränderungen der Tubuli, manchmal durch hyaline Entartung der Glomeruli und deren Schrumpfung sowie vielfache Infiltrationen mit Lymphozyten des Nierenparenchyms.

Wenn man das Material statistisch betrachtet, so entfallen bei 102 festgestellten Fällen auf das männliche Geschlecht 39 Vergiftungen und auf das weibliche 63:

Altersgruppe		0-7	7-14	14-20	20-30	30-40	40-50	50-60	über 60	Zusammen
Geschlecht	M	11	4	3	7	6	4	1	3	39
	W	4	8	5	14	11	9	11	1	63
Zusammen		15	12	8	21	17	13	12	4	102

Erkrankungen von Säuglingen oder Kindern bis zu 2 Jahren wurden nicht festgestellt. Meistens traten die Vergiftungen in ganzen Familien auf. Erkrankungen von Einzelpersonen innerhalb einer Familie wurden nur in 8 Fällen notiert.

Wie die Nachforschungen ergaben, waren ähnliche Erscheinungen in derselben Gegend schon im Herbst des Jahres 1938 vorgekommen. Es erkrankten damals an Pilzvergiftung 9 Personen, von denen 6 starben.

Im Jahre 1955 vergifteten sich in derselben Gegend 9 Personen, von denen 2 starben. Die Latenzzeit und das klinische Bild der Vergiftung sowie die bei den Toten durch Sektion festgestellten Veränderungen anatomisch-pathologischer Art glichen denen bei der Massenvergiftung im Jahre 1952. Die damals zufällig von zwei Katzen verspeisten Pilze verursachten ihren Tod nach 5 Tagen.

Weitere 7 Vergiftungsfälle mit 16 Erkrankungen, davon 7 mit den Kennzeichen einer schweren Urämie, haben wir in diesem Jahre (Herbst 1957) beobachtet, wovon 4 tödlich ausgingen. Die diesjährigen Sektionsbefunde aller Verstorbenen haben ebenfalls schwere Nierenschädigungen ergeben, ähnlich dem Bilde der Vergiftungstodesfälle voriger Jahre.

Was die Pilze anbetrifft, die die Erkrankungen und Todesfälle in den Jahren 1952, 1955 und 1957 verursacht haben, so konnten wir Reste dieser Art, sowohl im getrockneten Zustande wie auch in Essig eingemacht, im Haushalte der Erkrankten sicherstellen.

Des weiteren konnten wir in größerer Zahl identische Exemplare aufsammeln, und zwar in Waldungen der Gegend, wo diese Erkrankungen vorkamen, sowie in weit entfernt gelegenen Wäldern, wo jedoch solche Erkrankungen nicht beobachtet wurden.

Mit diesen von den erkrankten Personen und uns gesammelten Pilzen (siehe Abbildung!) haben wir etliche biologische Versuche an Katzen und Kaninchen vorgenommen, die eindeutig bewiesen, daß diese Pilze für die Versuchstiere absolut tödlich giftig waren. Wir haben die Pilze an Katzen verfüttert und den Kaninchen intraperitoneal eine Abkochung der untersuchten Pilze eingespritzt. Schon nach einmaliger Verabreichung star-



Cortinarius orellanus (*Dermocybe orellana*) Fr. –
ein tödlich giftiger Vertreter der *Cortinariaceen*!
Aufn.: S. G r z y m a l a.

ben die Versuchstiere nach 5 bis 12 Tagen. Andere Pilze dieser Gattung haben solche Folgen nicht verursacht. Unsere Versuchsreihe umfaßt vom Jahre 1953 bis heute 129 Laboratoriumsprotokolle.

Die pathologisch-anatomischen Veränderungen in den Organen der toten Tiere waren ähnlich denen, die bei den toten Personen festgestellt wurden, und beruhten hauptsächlich auf Veränderungen der Nieren. Das makroskopische Bild ergab vor allem schwere Nierenschwellung, meistens mit Bluterguß in und unter die Nierenkapsel verbunden.

Die histologischen Untersuchungsergebnisse zeigten eine akute Nephrosis toxica mit weit vorgeschrittenen Veränderungen des Nierenparenchyms, oft mit zahlreichen Lymphozyteninfiltrationen.

Pathologisch-anatomisch konnten wir auch hier zwei Formen unterscheiden: die akute Nephrose und die interstitielle Nephritis.

Es ist hervorzuheben, daß wir im Harn der vergifteten Versuchstiere immer eine deutlich ausgeprägte Albuminurie festgestellt haben.

Diese Befunde erlauben uns, hieraus den Schluß zu ziehen, daß wir die Pilzvergiftungs-ätiologie der Massenvergiftung im Jahre 1952 sowie der weiteren Vergiftungen in den Jahren 1955 und 1957 bewiesen haben und daß das Krankheitsbild sowie die autopsisch nachgewiesenen Veränderungen in den Nieren bei Todesfällen mit dem Genuß von Pilzen zusammenhängen. Die botanische Identifizierung dieses von uns gesammelten und als giftig festgestellten Pilzes erfolgte durch die Botaniker Frau Doz. Dr. Skirgiełlo aus Warschau und Herrn Dr. Nespia k aus Breslau, die Anfang 1957 den Pilz als *Cortinarius (Dermocybe) orellanus* Fr. non Quél. festlegten.

Zum Schluß möchte ich noch vermerken, daß in der uns zur Verfügung stehenden Literatur die Art *Dermocybe orellana* nirgends als Giftpilz bezeichnet ist; dagegen wird sie von mehreren Autoren wie Konrad und Maublanc (1924-37), Pilát (1951) und Habersaat (Schweizer Pilzflora) als essbar angesehen.

In den Verzeichnissen der Giftpilze ist *Dermocybe orellana* bisher nicht angeführt worden, und bekannte Ärzte wie Welsmann, Thellung, Alder und Herink haben in ihren zahlreichen Veröffentlichungen über Pilzvergiftungen diese Pilzart nicht als giftig erwähnt.

Wir haben also

1. eine Massenvergiftung durch Pilze beschrieben, die ihrem Charakter nach an die Epidemie einer Infektionskrankheit erinnert;
2. als Ursache dieser Massenvergiftung von 1952 und gleichartiger Krankheitsfälle, die in derselben Gegend 1955 und 1957 vorkamen, den Orangefuchsigigen Hautkopf - *Dermocybe orellana* (Fr.) - festgestellt;
3. nachgewiesen, daß der Orangefuchsigige Hautkopf ein auf Menschen und Tiere tödlich wirkender Pilz ist, der in seiner giftigen Eigenschaft nur von *Amanita phalloides* übertroffen wird;
4. ein bisher noch nicht beschriebenes Krankheitsbild von Pilzvergiftungen dargestellt, das sich durch eine nirgends notierte lange Inkubationszeit auszeichnet und oft eine schwere toxische Nierenschädigung zur Folge hat;
5. durch Experimente an Tieren (Katzen und Kaninchen) bewiesen, daß der Orangefuchsigige Hautkopf bei tödlich vergifteten Tieren ebenso schwere Nierenschäden hervorruft wie bei zufällig durch diesen Pilz vergifteten Menschen;
6. bewiesen, daß der Orangefuchsigige Hautkopf sowohl in frischem wie in getrocknetem Zustande giftig ist und ein längeres Aufbewahren oder Kochen die im Pilz enthaltenen Gifte nicht zerstört;
7. festgestellt, daß Ort und Zeit der Aufsammlung des Orangefuchsigigen Hautkopfes keinerlei Einfluß auf seine toxischen Eigenschaften haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [23_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Grzymala St.

Artikel/Article: [B. Massenvergiftung durch den Orangefuchsignen Hautkopf 139-142](#)